

Schwarzwälder Tageszeitung

Der 7. Jahrgang

Aus den Tannen

Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat RM 2.000 RM, mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 150 RM. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum 150 RM, die Reklameweile 400 RM. Mindestbetrag bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. eines Auftrags 600 RM. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einräumig.

Nr. 121.

Altensteig, Dienstag den 29. Mai.

Jahrgang 1923

Wie die Schweden über uns denken.

Hundertfünfzig schwedische Lehrer besuchten im Herbst 1922 die alte Weiskaufstadt Freiburg, um in einem vierwöchentlichen Ferienaufenthalt das deutsche Schulwesen zu studieren. Aus Reden, Ansprachen und Vorträgen, die von den Schweden gehalten wurden, verdienen einige Stellen, von jedem Deutschen gelesen zu werden.

Deutsche Not, deutsche Arbeit und deutsche Zukunft.
(Aus einer Rede von Emil Elias von Furusholm.)

Wir haben gesehen, mit welchen Schwierigkeiten das deutsche Volk zu kämpfen hat, wir müssen desto mehr das strebende Volk bewundern.

— Deutschland durchlebt trotz allem eine große Zeit! Nicht wahr, wenn wir auf unser eigenes Leben zurücksehen, sind da nicht unsere herbsten Jahre unsere reichsten gewesen? Wir leben in einer großen Zeit, in der die Geister erwachen. Die Welt ist mit Viechem und Formen von etwas Neuem beschäftigt, und alle Völker geben dazu ihren Beitrag. Ich glaube, daß ein großes Ziel hinter diesen Prüfungen steht. Durch die härteste Hitze und den größten Druck werden ja die reinsten Diamanten geschaffen!

Sieg des deutschen Geistes über den Vertrag von Versailles.

(Aus einer Rede von M. Kleff von Sunnau.)

— Der grausame Krieg ist von einem Frieden abgelöst worden, einem Frieden, nur dem Namen nach, nicht der Wirkung: einem Frieden, der in mehrfacher Hinsicht nur ein Fortleben der Kriegsgreuel ist. Ein solcher Krieg und ein solcher „Frieden“ muß notwendigerweise tiefe Spuren in der Seele eines Volkes hinterlassen. Dem Auge des Fremden entgehen sie nicht. Was haben wir denn gesehen? Ein Volk, das das schwere Joch tapfer trägt; ein Volk, das Jammern und Klagen verachtet. Ein Volk mit dem Kennzeichen des wahren Adels der Seele! Wir haben gesehen, daß die Besiegten nicht niedergeworfen sind. In schweren Verhältnissen bewahren sie den Arbeitswillen. Gerade hierauf gründet sich unser Glaube. An einem Volk, das im Angklid gegen Weltlosigkeit und Verzweiflung kämpft, dürfen wir nicht verzagen. Darum glauben wir an das deutsche Volk. Wir glauben, daß es sich aus diesem harten Frieden zu einem wertvollen Siege durchkämpfen wird, zu einem Sieg über die Feinde mit den Waffen des deutschen Geistes und der deutschen Kultur. Das deutsche Volk wird wieder einen Platz an der Sonne erhalten. Aber eine kleine Weile wird seine Gleichberechtigung mit anderen Nationen nicht mehr verleugnet werden können. Wir hoffen, daß es bald auch den Völkern, die noch des deutschen Volkes Feinde sind, bewußt wird, wie unsinnig es ist, den deutschen Kulturwillen tot zu machen. Die Welt hat an geistigen Kräften keinen so großen Ueberschuß, daß sie auf die deutschen verzichten könnte!

Helden des Friedens.

(Aus einer Rede von Hans Rosenqvist von Hofors.)

— Nicht wie Fremde, sondern wie gute alte Freunde sind wir hier zusammengekommen, und wir haben uns auch wie zu Hause gefühlt in Ihrer herrlichen Stadt. Wir haben das deutsche Volksleben studiert und bewundert den deutschen Geist. Wir bewundern die deutschen Männer, die von der Baluta betrogen, doch mit Zuversicht arbeiten, um das deutsche Heim aufrecht zu erhalten oder ein neues zu gründen. Wir bewundern die deutschen Frauen, die unter der wirtschaftlichen Not besonders zu leiden haben. Wie Sie mit Ihrem künftigen Einkommen wirtschaften, wie Sie Ihre Kinder säugen und mit Hülfe und Ihr Heim erhalten können, das können wir schwer begreifen, aber es ist uns klar, daß Sie Helden und Heldinnen sind, und daß die neue Zeit neue

Menschen schafft. Ihr Platz muß in den Blättern der Geschichte sein. Wir hoffen von Herzen, daß die neue Zeit es versteht, diese Helden des Friedens zu würdigen. Wir werden in unserem Geschichtsunterricht mit Verehrung von diesen Männern und Frauen erzählen, welche jetzt mit Zuversicht und Fleiß die Grundlagen zu einer neuen Zeit, einer neuen Weltanschauung zimmern.

— Wir schwedischen Kollegen haben gelernt. Sie alle nicht nach Rang und äußerem Ansehen zu schätzen, sondern nach Ihren persönlichen Eigenschaften. Die Zeit hat uns gelehrt, daß es keiner künstlichen Grenzen bedarf zwischen den nationalen Arbeitern, kein Oben oder Unten;

die Person, den Menschen schätzen wir und nicht den äußerlichen Rang.

— Aus ganzem Herzen fühlen wir mit Ihnen in Ihrer Prüfungszeit. Wir freuen uns mit Ihnen, wenn die Sonne einer besseren Zukunft Ihrem schönen Lande wieder lachen wird. Wir halten viel von Deutschland und seinem Volk, und durch uns sollen tausend und aber tausend schwedische Kinder das Bruderland im Süden, sein Volk und seine Kultur kennen und schätzen lernen!

Der „Bluttanz“ an der Ruhr.

Im Ruhrgebiet züngeln die Flammen eines wilden Terrorismus empor. Es brennt lichterloh in Dortmund, in Bochum und in Gelsenkirchen. An anderen Orten schneit der Brand vorläufig nur, aber jeden Augenblick kann er auch da ausbrechen. Ueberall hatten und haben die Kommunisten, so schreiben die „Leipz. N. N.“ nicht nur ihre Hand im Spiele, haben sie vielmehr in brutalem Zerstörungswillen die Leitung des Aufstandes an sich gerissen. Wenigstens haben sie sich die durch die französischen Ruhrpartisanen erzwungene Beseitigung der Schutzpolizei zum Sporn gemacht und die infolge des Ruhereinbruchs bei Franzosen ohnehin schon furchterliche Unordnung ins Riesenhafte gesteigert. Wärsche Ausschreitungen, Brandstiftungen, Verabungen, Bedrohungen, Plünderungen, Todschläge sind an der Tagesordnung. Das Ruhrgebiet steht vor dem Chaos, wenn diesem verhängnisvollen Unheil nicht unverzüglich Einhalt gesetzt werden kann.

Zweifellos erwiesen ist, daß der Brand im Ruhrgebiet von Moskau aus entzündet worden ist. Mitte Mai haben, unter französischer Protektion der französischen Ruhrpartisanen, Abgeordnete der Sowjetrepublik in Essen Vorträge gehalten und die letzten Vorbereitungen getroffen; auch Rabel hat sich nach verhängten Nachrichten an dieser Aufwiegelungsarbeit lebhaft beteiligt. In Dortmund hat die tapfer zugreifende Polizei drei Russen festgenommen, die offenbar den Verstoß hatten, die Kommunisten und Sozialisten des Ruhrgebietes zu entscheidenden Taten aufzuwecken. Und ermutigend für die kommunistischen Zerstörerbanden schreibt das Hauptorgan der Stipendiaten von Moskau, die „Rote Fahne“: „Die kommunistische Partei steht geschlossen hinter den Kämpfen der Arbeiterschaft, und sie wird sie in ihrem Kampfe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.“

Mit befriedigtem Stolz stellt das kommunistische Blatt fest, daß die kommunistischen Hundertschaften im Ruhrgebiet aufmarschiert seien, und von deren schauerlichen Wirksamkeit halten täglich die Spalten der Zeitungen wider. Gewiss trifft die Franzosen, die die Kommunisten wie verhäßelte Kinder behandeln, ein erhebliches Maß von Mißgunst an den genannten Vorgängen. Aber der Wille zur Vernichtung und Zerstörung mußte doch eben erst bei den Kommunisten noch Aktivität drängen, bevor ihre französischen Schutzherrn fördern und helfend eingreifen konnten. Und so rundet sich das Bild: Die kommunistischen Hundertschaften, schlagbereit und wohl eingezogen, harren des Winkes aus Moskau. Als ihnen der Befehl zum Vorschlagen erteilt wurde, sicherten sie sich den Segen der französischen Revolver des Ruhrgebietes. So, doppelt gerüstet und geschäftig, konnten sie ihren grausigen Bluttanz beginnen.

Kann demnach aber die unmittelbaren Urheber des Terrorismus in Gelsenkirchen nicht der geringste Zweifel obwalten, so wäre es doch verfehlt, nicht auch noch die mittelbar Schuldigen festzustellen. Und da treffen wir auf den preussischen Innenminister Severing. Dessen Unterdrückung der „politischen Kinder“ hat sich furchtbar gerächt. In seiner Sorge um den Bestand der Republik vor Gefahren von rechts hat er es an der nötigen Aufmerksamkeit auf die Unzufriedenheit bei der äußeren Linken fehlen lassen. Mit beinahe fanatischem Eifer hat er ebenso wie seine Kollegen in Sachsen und in Thüringen einen eckhaltigen Kampf gegen die Selbstschutzzorganisationen der Rechten oder noch allgemeiner der bürgerlichen Kreise überhaupt eröffnet, dagegen hat er es bis vor kurzem unterlassen, die gleiche Schneidigkeit auch nach links zu zeigen. Sein Verbot der proletarischen Selbstschutzzorganisationen kurz vor Pfingsten kam zu spät; ganz abgesehen davon, daß diese gefährlichen Vereinigungen in Sachsen und in Thüringen mit Billigung der Regierung ihr Unwesen weiter treiben dürfen.

Das Garantieangebot der deutschen Industrie.

Berlin, 28. Mai. Der „Volkswagen“ schreibt: Die Denkschrift der Industrie geht davon aus, daß nach dem Versailler Vertrag dem Feindbündnis das deutsche Reichs- und Ländereigentum verhaftet ist. Dementsprechend soll der gesamte Reichs- und Staatsbesitz als Garantie der Zwangszahlungen angeboten werden. Die Eisenbahnen sollen dagegen nicht als Garantie verpackt werden. Nur neben und hinter die Garantie durch das öffentliche Eigentum können private Garantien treten. Soweit sie notwendig werden, erklärt sich die Industrie bereit, ihr Grund- und Gebäudeigentum als Garantie anzubieten. Dies soll mit einer Goldhypothek belastet werden, die der Reichsregierung, nicht dem Feindbündnis, ausschließlich zur Verfügung gestellt wird. In gleicher Weise soll nach der Denkschrift der Landwirtschafts- und der Privatgrundbesitz herangezogen werden. Handel und Schiffahrtsgesellschaften sollen mit gleichwertigen Verpflichtungen belastet werden. Aus allen diesen Quellen rechnet man eine jährliche Summe von 500 Millionen Goldmark mobilisieren zu können. So ungeheure Opfer können selbstverständlich nur dann abgetreten werden, wenn die gesamten deutschen Unternehmungen in die Lage versetzt werden, die höchste Rentabilität herauszuwirtschaften. Vorbedingungen dazu sind nach der Denkschrift gewisse Änderungen der jetzigen Lage, die zum Teil die Produktionsbedingungen, zum Teil die Handelsfreiheit betreffen. Insbesondere verlangt die Denkschrift, daß die gesetzliche Möglichkeit geschaffen wird, auf dem Wege des Kollektivs der Arbeitnehmer ein Geschäft eines Betriebs mit dem Arbeitgeber eine längere als die achtstündige Arbeitszeit einzuführen, wozu die grundsätzliche Zustimmung der Gewerkschaften vorher zu erwirken wäre. Im Innenhandel soll die vollständige Handelsfreiheit wieder hergestellt und auf den Außenhandel die Regierungskontrolle abgeschafft werden.

Neues vom Tage.

Die belgisch-französische Konferenz.

Paris, 28. Mai. Einer Meldung des „Petit Journal“ zufolge wird die französisch-belgische Konferenz am vor Mitte Juni stattfinden.

London, 28. Mai. Die Nachricht, daß Belgien sich entschlossen habe, zweifellos nach Fühlungnahme mit England, in Paris nicht nur ein eigenes Reparationsprogramm vorzulegen, sondern auch auf die baldige Einberufung des Obersten Rates zu drängen, der bereits im Juni zusammentreten soll, um über die Reparationsfrage und den Ruhestreit zu beraten, hat hier bei den verschiedenen Parteien einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Vorgänge im Ruhrgebiet haben eine gewisse Erregung in der öffentlichen Meinung Englands gegen Frankreich hervorgerufen, weil man hier betont, daß die französische Besatzungsbehörde durch die Entlassung der deutschen Polizei und Zerstörung der deutschen Zivilverwaltung alles getan habe, um den kommunistischen zu fördern.

Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Münster, 28. Mai. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter, Abteilung Bergbau und die polnische Berufsvereinigung haben einen Aufruf an die Bergarbeiter erlassen, in dem es u. a. heißt: Durch die systematische Zerstörung russischer Sendlinge wird versucht, die Kraft der Gewerkschaften und Organisationen zu brechen. Durch Hundertschaften, die angeblich die Reaktion von rechts bekämpfen wollten, wird die Freiheit der Arbeiter behindert. Der Aufruf schließt mit den Worten: Wir wenden uns an die alten Kameraden. Daß pure Verbände nicht zersünden. Heute müssen wir nach drei Fronten kämpfen: Gegen das deutsche Grundkapital, gegen die unverantwortlichen Wirtsköpfe und gegen die Zerstörung der gewerkschaftlichen Organisationen.

Zur Vollstreckung des Düsseldorf-Verdicts.

Düsseldorf, 28. Mai. Der vom französischen Kriegsgericht wegen Sabotage zum Tode verurteilte Kaufmann Schlageter ist am Samstag morgen 4 Uhr am Rande des Nordfriedhofes von französischem Militär durch Erschießung hingerichtet worden. Anwesend bei der Erschießung war der Verteidiger Schlageters, Rechtsanwalt Dr. Senghies, und zwei katholische Geistliche. Die Leiche wurde von den Franzosen in den frühen Morgenstunden auf dem Düsseldorf- Nordfriedhof in aller Heimlichkeit eingescharrt.



Berlin, 28. Mai. Dem Statistiker zufolge umfing der Reichsanwalt am Samstag zuerst die Führer der Sozialdemokratischen Partei, dann die der Arbeitervereine, schließlich die der Deutschnationalen, um sie gemeinsam mit dem Außenminister Dr. v. Rosenberg über die Grundlagen der deutschen Antwort auf die Notizen der Verbündeten zu unterrichten. Die Besprechungen sollten fortgesetzt werden. Am Samstag nachmittag empfing der Reichsanwalt in Gegenwart des Außenministers und des Reichswirtschaftsministers Vertreter des Reichverbandes der deutschen Industrie, die der Reichsregierung mitgeteilt hatten, daß die Industrie bereit sei, die Aufnahmefähigkeit für die Entschädigungsansprüche zu übernehmen. Bei dem Empfang wurde besonders die Frage der praktischen Durchführung der Sicherheitsleistung besprochen. Die Reichsregierung dürfte, wenn es zu einer Vereinbarung kommt, den Weg der Befriedigung beschreiten. Die Konferenz mit den Ministerpräsidenten der Länder, die nach Berlin eingeladen werden sollen, sobald die Besprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen beendet sind, dürfte spätestens in der Mitte der Woche stattfinden. Ob die nächste Reichstagsagung am dem vor der Pfingstbank auf den 5. Juni angesetzten Tag stattfinden kann, steht noch nicht endgültig fest. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, soll an dem Tag festgehalten werden. Ob eine allgemeine politische Aussprache im Reichstag stattfinden wird, steht gleichfalls noch nicht fest.

Zu den Vorschlägen des Reichverbandes der Industrie verläutet, daß es sich um eine Ergänzungshilfe in Höhe von etwa 200 Millionen Goldmark im Jahre handelt, wobei für die Wirtschaftsklassen an eine um 100 Millionen höhere Belastung gedacht ist. Die Vertreter der Industrie haben schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten erklärt, daß eine beratende Belastung ihrer Sachverhalte nur für eine wirklich endgültige Lösung der Entschädigungsfrage nach außen und innen in Betracht kommen könne und nur unter der Voraussetzung, daß die deutsche Wirtschaft von den inneren und äußeren Demunonen befreit werde, die ihr der Friedensvertrag und die Nachkriegszeit auferlegt haben. An diese Voraussetzungen wird man wohl auch jetzt wieder erinnert haben. Nach der Berliner „Montagspost“ wird auch verlangt, daß die deutschen Eisenbahnen nach privatwirtschaftlichen Grundfragen vertrieben werden.

Ultimatum an die Eisenbahner.

Zürich, 28. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Generals Degoutte sollen sämtliche Eisenbahner, die sich nicht innerhalb zwei Tagen der französischen Eisenbahnregeln zur Verfügung stellen, ausgewiesen werden, soweit sie das 60. Lebensjahr nicht vollendet haben. Diejenigen, die über 60 Jahre alt sind, gelten als aus dem aktiven Dienstverhältnis entlassen und verlieren damit jeden Anspruch auf irgendwelche Bezüge.

97 Milliarden durch die Franzosen geraubt.

Essen, 28. Mai. Die Beute, die den Franzosen am Samstag in der Reichsbankstelle in Essen in die Hände gefallen ist, beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf mindestens 97 Milliarden Mark.

Neue Gehaltsverhandlungen.

Berlin, 28. Mai. Die Führer der Spitzenorganisationen für die Beamten, Arbeiter und Angestellten des Reiches wurden im Reichsfinanzministerium unter Hindenburg auf die erheblichen Preissteigerungen der gesamten Bedarfsartikel wegen einer entsprechenden Erhöhung der Gehälter und Löhne vorgeführt. Das Reichsfinanzministerium, das bereits eine Präfung der Lage vorgenommen hat, erklärt seine Bereitwilligkeit, am 4. Juni in Einzelverhandlungen einzutreten.

Leserbrief.

Denke nicht, es sei der Kreis
Klein um dich gezogen;
Hast du ihn erfüllt mit Fleiß,
Wird auch die der volle Kreis
Redlich zugewogen.

Fürchte nimmer auch, es ging
Deine Spur verloren;
Nicht ein Hauch ist so gering,
Auf dem Wasser Ring an Ring
Wird durch ihn geboren.

Fr. Koeder.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(15)

(Nachdruck verboten.)

Marie war zu ihm getreten. „Sie haben aber Rechte, Karl —“ in seiner Bewunderung sah sie zu ihm empor und tippte an die Nase seines entblößten Armes.

„Es ist nicht so schlimm!“ Er griff nach einem anderen Stuhl. „Aufgehört, Marie! Gehen Sie weg.“ Weit ausschweifend, spaltete er auch dieses mit dem ersten Hieb.

Vater wird sich wundern, daß Sie das gesagt haben! Die großen Städte haben ihn immer gedregert —“

„Wir hatte es schon ausgelesen — und heute habe ich gerade Zeit.“ meinte er, ohne sich durch Marie, die immer noch bei ihm stand, in seiner Beschäftigung stören zu lassen. Er hielt daran fest, daß die Späne nur so fliegen, so daß das Mädchen sich abgrund entfernende, obwohl sie gern noch mit ihm gestandert.

Als Marie jetzt war mit dem Wachen, aufste sie

„Licht.“ 28. Mai. Der neue Regierungsrat dem Dr. Lutterbeck hat gegen die Vollstreckung des Todesurteils an dem Kaufmann Schlageter beim General Demignies einen der vielen so übermächtigen Proteste eingelegt. In dem Schreiben heißt es: „Dieser Justizmord an einem vaterlandsliebenden Mann wird nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die übrige Welt mit Abscheu und Erbitterung erfüllen und im Rheinland unvergesslich bleiben. Es gibt kein Recht der Welt, das einer fremden Macht gestattet, über Leben und Sein eines Angehörigen einer anderen Nation im Hoheitsgebiete dieser Nation zu richten.“

Feuerungsstrawalle in Offen.

Essen, 28. Mai. Am Samstag morgen ist es auf dem Essener Markte zu Feuerungsstrawallen gekommen. Einige hundert Leute, meistens Jugendliche, zwangen die Verkaufsstellenbesitzer, ihre Waren billiger abzugeben. So mußte das Fleisch mit 3000 Mk. pro Pfund verkauft werden.

Aus Stadt und Land.

Münster, 28. Mai 1920.

Konzert der Harmonie. Es gibt zwei Arten im Konzertsaal aufzutreten. Man kann es wie ein Geschäftsmann tun, zu seinem Vorteil, und den Zuhörern zu nützen; oder, aber tut man es im Gefühl der Verantwortung und ist bemüht, die Zuhörer zu nähren nach dem Spruch der Bibel, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Im ersten Fall richtet man sich ganz nach den Bedürfnissen des Publikums und kümmert sich wenig darum, wie ihm das Konzert bekommt, im andern fragt man sich weniger, was er wünscht, als was er bedarf. Und was bedarf er denn? Die Antwort ist einfach: Wir müssen ihm mit der Kunst unserer Meister dienen. Wenn wir nun von Lichter Sonnen berichten können, daß Herr Duppele in seinem ersten Konzert in Münster die zweite Richtung eingeschlagen hat, so wissen wir freilich auch, daß er damit den schwereren Weg gewählt hat. Gerade für Konzerte mit Einzelausweimern ist noch kaum eine Tradition da; das Mögliche und Feindbare muß also erst gefunden werden. Drei Arten von Musik enthält das Programm: Gesänge für gemischten Chor von allen Meistern (im Satz neuzeltlicher Musiker) und von Brahms, Solosänge für 3 Stimmen nach alten Meistern im Satz von W. Rein und Sonaten für 2 Violinen, Cello und Klavier von Ph. E. Bach und Gluck. Die Sonaten wurden von den Herren Hölzle-Alterkirch, Keller-Göttsche, Doppel-Garrweiler und Halb-Heberberg Klarsatz, rein und ausdrucksvoll gespielt. Besonders kam das Cello, das hier hinzugezogen wurde, der Wirkung zugute, indem es dem Klang Rundheit und Fülle gab. Die zweite Sonate von Bach scheint mehr musikalisches Blut in sich zu führen als die erste. Die Solosänge, von den Herren Halb-Duppele und Keller vorgetragen, scheinen sich mehr für das Musikieren im Freien nach Wälderart als für das Konzert zu eignen, wie sie denn überhaupt wohl vom Wälderart ausgegangen sind. Der Chor versagt über so, ohne wohlgebildete, ausgiebige Stimmen und sang wohl diszipliniert. Am besten gelang der erste Chor in der zweiten Hälfte des Programms, wie auch die Männer- und Frauenchorzettel des Sachs von Brahms: Hier sang der Chor ausdrucksvoll, schloß sich als einheitlicher Körper und wurde zum Instrument in der Hand des Dirigenten. Alles in allem: ein erfreuliches Konzert, das man als gelungenes Probadium zu dem Vorhaben des Vereins ansehen kann, nun eines der größeren Meisterwerke in Angriff zu nehmen. Nun aber nochmals von den beiden Richtungen, von denen zu

Umschreibungen, sondern können sich einander fruchtbar werden. Die zweite kann von der ersten lernen, was man von Sängern und Zuhörern erwarten und fordern kann, die erste von der zweiten, was man erwarten und fordern muß.

* **Freudenskiel**, 28. Mai. Die Gewerbedeputierten haben sich für das Jahr 1922 einen Gesamtumsatz von 13 Milliarden 848 Millionen Mk. Es wurde ein Reingewinn von 58 Mill. Mk. erzielt. Aus demselben werden 10 Proz. Dividende verteilt. **Wittlicher** sind es 1894. Die Sparschlösser betragen 14 1/2 Millionen.

Stuttgart, 28. Mai. (Neues Konsulat.) Die Niedersächsisch-Preussische Republik hat in Stuttgart, Eduard Pfarrer-Straße 126, ein Konsulat errichtet, dessen Amtsbezirk ganz Württemberg umfaßt und auch auf Baden und die Rheinlande ausgedehnt werden soll.

Jubiläum der Dragonadiere. Zu dem 20-jährigen Jubiläum des Grenadierregiment Königin Olga hatten sich mehrere Tausend ehemalige Dragonadiere hier versammelt. Auch der höhere Regimentschef, Herzog Albrecht von Württemberg, und einige andere Mitglieder des Kgl. Hauses, sowie zahlreiche Vertreter der Generalkität nahmen an den Feiern teil. Bei dem am Samstag im Festhof der Lieberhalle gehaltenen Begräbnisabend hielt der Vorsitzende der Vereinigung ehemalige Dragonadiere, Oberst a. D. Freiherr von Gemmingen, die Begräbnisrede, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß das Regiment in seiner langen ruhmreichen Geschichte sich in 17 Kriegen und in mehr als 148 Schlachten und Gefechten bewährt und dem württembergischen Namen Ehre gemacht habe. Im Weltkrieg haben gegen 4000 Offiziere und Soldaten des Regiments ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode bezeugt. Am Sonntag vormittag fand in den oberen Anlagen die Enthüllung des Regimentsdenkmals, der Grenadierdenkmal, statt. General von Berger übernahm es und empfahl es der Obhut der Staatsbehörden, die durch Oberregierungsrat Gebhardt angeleitet wurde. Daraus hielt der evangelische Divisionsgeistliche Stadtpfarrer Schäfer die Weherede. Bei dem Regimentsantritt im Hof der Großen Infanteriekaserne an der Alteschloßstraße hielt Generalmajor a. D. Ströblin eine zündende Ansprache und der kathol. Divisionsgeistliche Präses Spohn mahnte in tieferer Rede zu Mut, Zuversicht und Gottvertrauen. Daraus folgten die Kompanien nach einem Paradeaufzug, den der frühere Regimentschef Herzog Albrecht und die ehemaligen Regimentskommandeure abnahmen, zum Regimentsdenkmal, das im Vorbeimarsch besichtigt wurde. Der Nachmittag war der Kameradschaft und Geselligkeit gewidmet.

Vertretertag der Württ. Bürgerpartei. Die Deutschnationale Volkspartei Württembergs hielt ihren 5. Vertretertag. Der neue Geschäftsführer Dr. Haller trat den drückenden Geschäftsbericht vor. Der Redner wurde entlassen, der Haushaltsplan genehmigt, die Mitgliedsbeiträge neu geregelt. Bruno Roos berichtete über die außerordentliche Arbeit und die Entwicklung der Deutschnationalen Jugendbewegung. Reichstagsabgeordneter Basille erstattete unter Zugrundelegung der großen, geschäftlichen Zusammenhänge über die Lage Bericht, die durch das Angebot Cunos vom 2. Mai geschaffen ist. Die Deutschnationalen waren nicht für das Angebot. Aber es sei auch nicht ihre Aufgabe, Cuno Schwierigkeiten zu bereiten und dadurch das Chors zu beschleunigen, das notwendig eintreten müßte, wenn Cuno einer neuen Erfüllungsgewinnung weichen müßte. Landtagsabgeordneter Wiber sprach über die Landespolitik und begründete die Haltungnahme der Fraktion in den einzelnen politischen und wirtschaftlichen Fragen und Entwürfen. Ein besonderes Interesse erregten die Aus-

Unkraut heraus und hatte den Weg. Es war, als könnte sie sich gar nicht aus seiner Nähe trennen.

Da sah sie eine Dame auf der Terrasse kommen. Es mußte alles, was nach dem Dorfe wollte oder vom Dorfe kam, an ihrem Hause vorbei.

Sie spähte einen Augenblick; dann rief sie aufgeregt: „Die Baronesse von Eggersdorf, Karl Günther!“

Sie trat aus dem Gärtchen heraus, bog die Fliederzweige herunter, suchte darin und schritt langsam und bedächtig die schmalen Dolben ab.

Mittlerweile war die Dame herangekommen. Erwartungsvoll, eine Antwort erhoffend, sah Marie ihr entgegen. Sie knickte tief, wie sie es gelernt —

„Grüß Gott, Baronesse —“

„Grüß Gott, Marie —“ Die Angeredete war stehen geblieben, „wie geht es Ihnen? Sind Sie nicht mehr in Wendenburg?“

„Nein, Baronesse, der Vater wollte, daß ich heimkam! Wenn Baronesse mich einmal wieder gebrauchte, so gern würde ich wieder zu Baronesse kommen —“

„Ich werde Sie beim Wort nehmen, Marie!“ entgegnete die Dame freundlich, neigte grüßend das Haupt und schritt weiter.

Sie mußte an Karl Günther vorbei, der mit Rücksicht auf sie in seiner Beschäftigung innegehalten. Er grüßte, sie dankte ihm, indem sie ihn mit einem verwundernden Blick streifte — sie hatte ihn, der ihr den Handschuh aufgehoben, wiedererkannt!

Marie kam auf ihn zugehauert.

„Ich bin neugierig, wann sie sich verloben wird! Ich war doch mal ein halbes Jahr zur Aussicht auf dem Schlosse — als Stubenmädchen sogar — da kam immer schon der Graf Jessen! Baronesse Erdmüte ist stolz — doch gut ist sie auch, das muß ich schon sagen —“

Stolz! Das machte wohl sein — den Eindruck hatte Karl Günther auch bei der kurzen Begegnung gehabt! Ein schmales Lächeln mit herben Zügen und stolzem, selbstbewusstem Ausdruck, stolz und lächelnd war auch der

Blick der blauen, schwarzumrandeten Augen mit den dunklen geraden Brauen — stolz der feingehungene blaue Mund — stolz und aufricht die Haltung ihrer schon gewachsenen, schlanken geschmeidigen Gestalt!

Erdmüte — herb wie ihr Name, so wirkte auch ihre Erscheinung!

„Sie waren auf dem Schlosse?“ warf Karl Günther hin, nur, um etwas zu sagen.

Marie nickte eifrig und wichtig.

„Ja, und ich wäre auch heute noch da, wenn der Vater damals nicht krank geworden; die Baronesse hätte mich gerne behalten! Dann gingen die Herrschaften auf Reisen, und nachher traf es sich gut mit einer Stelle in Wendenburg! Ich wollte auch mal nach der Stadt — immer auf dem Dorfe konnte ich nicht sein!“

Karl Günther blinnte auf seine Uhr. „Es wird Zeit zum Zittern und Rasten —“

Er beeilte sich, mit seinem Tagewerk fertig zu werden, ehe Jakob Dangelmann heimkam.

Marie hatte ein gutes reichliches Abendessen hergerichtet; sie hatte Pfannkuchen gebacken; einen nach dem andern legte sie auf seinen Teller, bis er nicht mehr essen konnte. Sein Dank und sein Lob machten sie glücklich; aber das, was sie heimlich ersehnte, kam nicht. Er blieb nicht drinnen bei ihr sitzen, sondern ging vor das Haus, den Bauern zu erwarten, nachdem er ihr geholfen, das Geschirr abzuwaschen.

Trotig ging sie in ihre Stube und sah zum Fenster hinaus, ihn beobachtend, wie er auf der Straße auf und ab ging. Als er ihr zurief, sie möchte doch bei dem schönen Abend noch herunterkommen, antwortete sie nicht, sondern schlug das Fenster zu. Er wunderte sich über ihre Unnahbarkeit; er war sich keiner Schuld bewußt. Den Grund konnte er ja nicht ahnen.

Die Marie Dangelmann lag seinen Gedanken weit fern!

(Fortsetzung folgt.)

... dem Vorstand der Partei wurde das Ver-
halten, auch dem Vorstand der Partei wurde das Ver-
halten des Parteivorstandes ausgedrückt. Eine weitere
Erklärung sprach ihm Genugtuung über das Ergebnis
der Parteivorstandes aus und lobte im Interesse der Partei
den Namen Schuch gegen unverantwortliche Kritiken gegen
die Partei unter Mißbrauch der Personalisten. Prof.
Dang kontrarierte einen Protest gegen das Vorgehen
der Partei gegen die Nationalsozialisten. In
einer öffentlichen Versammlung sprach Graf Westarp
und Ag. Müller.

Erzählung des Verbot. Der „Schwäbische Merkur“
vom 20. Mai ab im französischen und belgischen
Gebiete wieder einmal verboten worden, und
war diesmal gleich auf drei Monate. Gründe werden
nicht mitgeteilt.

Beschlagnahme. Die Montagsnummer der kom-
munistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ wurde wegen
eines Artikels „Gegen die bürgerliche Arbeiter- und Kom-
munistenbewegung“ beschlaggenommen.

Rolle im Landw. Hauptverband. Die Ver-
sammlung der Landesversammlung des Landw. Hauptverbandes
für den letzten Vorsitzenden Schultheiß a. T. Raunz,
nicht wiedergewählt, während den Landwirt Diecklen
in Tübingen. Darob ist nun in der Organisation eine
Lücke entstanden, da sich die zentralschweizerischen Landwirte des
Schweiz Bauernvereins die Führung im Hauptver-
band nicht antreiben lassen wollen.

Die unausbleiblichen Erhöhungen. Mit
Rücksicht auf den außerordentlich starken Abmangel der
Einnahmen des Gas- und Elektrizitäts-
werks ergeben hat der Gemeinderat eine 60prozentige
Erhöhung der Gas- und Strompreise beschlossen. Der
Preis für Gas wurde von 550 auf 850 M. pro Kubik-
meter und für elektrisches Licht von 1000 auf 1600 M.
je Kilowattstunde erhöht.

Der Konsumverein. Bei den am Samstag
abgehaltenen Wahlen des Spar- und Konsumvereins wur-
den von den über 40000 Mitgliedern, die der Verein
zählt, nur 5933 gültige Stimmen abgegeben. Es ent-
fielen auf den kommunistischen Wahlvorschlag 1547, auf
den Nationalsozialistischen Wahlvorschlag 1547, auf
den Wahlvorschlag der Sozialdemokratie und der Vereinigten
Gewerkschaften 2111 Stimmen.

Industrietarif. Der neue Industrietarif für den
Monat Mai, über den es bei den Verhandlungen am
Freitag zwischen Arbeitgeber- und Angestelltenvertre-
tungen zu einer Einigung kam, bringt eine Erhöhung
der Gehaltsätze um 50 Prozent.

Stuttgart, 28. Mai. (Jahresversammlung
des Deutschen Ausland-Instituts.) In einer
Sitzung des Verwaltungsrats gab Konrad Dr. Wanner
Einsicht in die Tätigkeitsberichte über das abgelaufene Ge-
schäftsjahr, worin die Tätigkeit des Instituts auf den
verschiedenen Gebieten geschildert wurde. In wirtschaft-
licher Hinsicht bewerte Dr. Wanner die Notwendigkeit der
Beteiligung deutscher Industrieller und deutscher Handels-
leute durch deutsche Vertreter im Ausland. Der Mitgliedsstand
des Instituts ist trotz der Schwierigkeiten der wirtschaft-
lichen Lage auch im letzten Jahre gestiegen. Das Ver-
einsverzeichnis hat jetzt über 15000 deutsche Vereine im
Ausland festgestellt, von denen 8200 Urkunden ein-
gefordert haben. In der Auswandererberatung wurden 7992
Anträge erteilt; auch die Anknüpfung und Stellenver-
mittlung fand regen Zuspruch. An den Bericht schloß
sich eine eingehende Besprechung an, in der Minister
Sitz für die württembergische Regierung sprach und das Insti-
tut des bauernden Wohlwollens und der ferneren Unter-
stützung durch die Regierung versicherte. Der bayerische
Ministerpräsident Dr. von Kulling betonte in seiner
Ansprache, daß das Institut nicht nur Italien und würt-
tembergischen Interessen diene, sondern durchaus den
Charakter eines Reichsinstituts trage. Abends fand im
Königlichen Hof noch ein gefälliges Beisammensein statt,
wobei der Professor der Geographie an der Universität
Berlin, Geh. Rat Dr. Penck über „Die deutsche Wissen-
schaft im Ausland und deutschen Gelehrtenreisen ins
Ausland“ sprach.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In einem
Wohnzimmer in der Friedrichstraße hat am Samstag abend
ein Dieb sich mittels Durchbrechens einer Fachwerk-
wand Zutritt zu dem Laden verschafft und über eine Ta-
sche und Herrenuhren, Eheringe usw. im Werte von
über 8 Millionen Mark entwendet.

Schlagerei. In der Kanalstraße fand nachts eine
Schlagerei statt, in deren Verlauf zwei Personen durch
mehrere Messerschläge an Kopf, Brust und Arm erheblich
verletzt wurden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Zimmerbrand. Beim Ausschweifen eines Zim-
mers im Hause Marktplatz 3 entstand ein Zimmerbrand,
der von der Feuerwache gelöscht wurde. Es entstand ein
Schaden von 2 1/2 Millionen Mark.

Tübingen, 28. Mai. (Tagung.) Der württem-
bergische Meisterverband hält vom 9.—11. Juni hier
seinen 15. Verbandstag. Mit demselben wird eine Aus-
stellung von Werkzeugen, Maschinenteilen usw. verbun-
den sein.

Kedarjahn, 28. Mai. (Schulhausbau.) Der Ge-
meinderat hat den Neubau eines Schulhauses für 12
Schulklassen beschlossen. Die Baumaterialien dafür sol-
len sofort beschafft werden. Die im Frühjahr 1922 be-
zogenen 52 Wohnungsbauten sind bis auf ein acht-
stöckiges Nebenhaus fertiggestellt.

Tübingen, 28. Mai. (Donauversicherung.)
Die völlige Versinkung der Donau am Brühl ist, wie

erzählt, seit mehreren Tagen liegt das Brühl
Nöhringen, mit Ausnahme einiger kleinerer Ländchen
Gumpen, trocken. Infolgedessen ist auch der Wasserstand
der Donau unterhalb Tübingen bedeutend zurückgegan-
gen. Und da bei Tübingen durch das neue Donaukraft-
werk beinahe die ganze Donau in einem Stollen abgeleitet
wird, so daß ihr Wasser erst unterhalb des Schlosses
Bronnen zum alten Flußlauf gelangt, so macht das sonst
reizende, malerische Bild bei den „Felsengärten“ des
Bühlhalls (Stängelhellen) einen wenig erfreulichen und
erbiedenden Eindruck.

Heidenheim, 28. Mai. (Entwässerung.) Für
die geplante Brenztaientwässerung zwischen hier und
Sigmaringen hat der Gemeinderat einen Kredit von 70
Millionen Mark bewilligt. Die Gesamtkosten sind zu
150 Millionen Mark veranschlagt.

Friedrichshafen, 28. Mai. (Die zweite Leiche.)
Vom Bootsanleger des Pfingstmontags konnte am Sam-
stag das 2. Opfer, der 20 Jahre alte Otto Jöbel, ge-
borgen werden. Die Leiche Ulrichs, der Jöbel im
Todeskampf umschlungen hielt, löste sich von diesem bei
der Hebung auf dem See und fiel ins Wasser zurück.

Karlsruhe, 28. Mai. (Wucherstrafen.) Wegen
unerkauften Schmeichelhändels erhielt der Unterverwalter
Karl Egg aus Sulzfeld 200 000 M. Geldstrafe. — Zi-
garettens in großen Posten vertrieb der Metallschleifer Rob.
Haas aus Neuenbürg; er wurde zu 500 000 M. Geld-
strafe wegen unerlaubten Handels verurteilt; der Ge-
winn wird eingezogen. — Zwei Millionen Mark Geld-
strafe erhielt der Metzger und Wirt Adolf Erbe aus Weis-
sach, weil er Vieh aukaufte und weiterverkauft, ohne
die Handelserlaubnis zu besitzen.

25 Jahre Radium.

Es war im Jahre 1896, daß die ersten, aus
kommenden Nachrichten durch die Presse gingen, es
sei gelungen, aus einer zu Joachimsthal in Böhmen
flamenden Bohlen ständig eine Strahlung und
Wärmeentwicklung zu erhalten, die man nach ihrem
Entdecker zuerst als Becquerel'sche Strahlen bezeichnete,
bis es dann 1898 dem französisch-polnischen Ehepaar
Curie gelang, daraus ein neues Element zu isolieren,
das den glänzenden Namen Radium erhielt. Wenn
man heute von der Radioaktivität der Elemente wie
von etwas Selbstverständlichem spricht, so erinnert man
sich keineswegs des Umfandes mehr, daß erst sehr
ein Vierteljahrhundert verfloßen ist, seitdem das Ra-
dium selbst entdeckt wurde, über das Raoul D. France
in seinem Buche „Bios. Die Götter der Welt“ (Verlag
Franz Hanfstaengl, München) in aller Kürze wunder-
bar klar zusammenfassend also schreibt:

Radium ist ein Element, das ständig zerfällt, aber
richtiger gesagt, das aus seinen Atomkernen ständig
etwas Materie ausschleudert. Der Kern eines dieser
Salze dieses zu den Erdmetallen zählenden Stoffes in
seinem blauen Phosphoreszenzlicht leuchtete so, wie
dies z. B. im Münchener Deutschen Museum jedermann
möglich ist, der hat wohl angefaßt dieser in der gro-
ßen Dunkelheit glühenden Lichtfäden auch etwas
empfundenes von dem großen Häßel des Seins, das sich
nirgends so greifbar verflüchtigt, wie an diesem Punkt,
an dem sich die Materie aufs Unfasslichste wieder ver-
liert ins Scheinbare Nichts, allerdings mit einer Bang-
samkeit, die jedem Menschen dieser mit Diamanten nicht
aufzuwägenden Substanz noch 1600 Jahre Dauer sichert.
Seitdem man uns mit den ersten Nachrichten von
dem Wunderstoff verblüffte, von dem die Erde in
einer Million Kubikmeter nur etwa acht Gramm birgt,
und der durch eine Wärmeentwicklung, welche die ener-
gischste aller Verbrennungen gerade um eine millionen-
fache Intensität übertrifft, theoretisch eigentlich dreißig-
mal so viel Wärme entwickeln dürfte, wie die Erde
durch Strahlung verliert, seitdem hat sich eine ganz
neue Wissenschaft, die Radiologie, entwickelt, von der
Raschitzki Hofans, einer ihrer besten Förderer, mit be-
rechtigtem Stolz sagen konnte, sie habe das verwirklicht,
was die Alchimie nur angestrebt hat.

Viele neue Elemente wurden durch sie ans Licht des
Wissens gebracht, die alle die gleiche Eigenschaft, wenn
auch in verschiedenem Grade besitzen, aus ihren Atom-
kernen Materieteilchen abzuschießen. Und gerade deren
Studium hat zu den Erkenntnissen von der tief im
Inneren der Atome verborgenen Welt geführt, wodurch
Radioaktivität als Atomeneigenschaft erkannt ist. Die
Radioelemente haben denn auch zu dem einem Chemi-
ker der alten Schule völlig unfaßbaren Begriff geführt,
daß verschiedene Elemente gleichen chemischen Typus
haben, aber doch im Atombau verschieden sein können.
Man nennt diese Erscheinung Isotopie und hat zum
Beispiel solche Isotope Formen von Blei beobachtet, die
dann als Bleisole des Bleis nach den Atomgewichten
als 206,0/Pb und 208,0 unterschieden werden. Die
Isotopie aber war wieder ein Beweis für die Anschau-
ungen vom Bau der Atome, denn zu ihr gelangte man
von den Vorstellungen eines Atomkerns aus, wurde
sie doch als die gleiche Kernladung verschiedener Atome
aufgefaßt und von da aus erst aufgedeckt. So verband
sich die Radiologie mit der Atomforschung; eines griff
ins andere, und der absonderliche Bau von Kernstellun-
gen, in dem wir in diesem ganzen Abschnitt bewun-
dernd und erstaunt umhergehen, findet allseits Stützen
in greifbaren Tatsachen, so daß er heute schon weit
mehr die Basis der Wissenschaft von Gesehn
these ist.

Der Sperber als Schädling.

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.
Der weniger bekannte Sperber ist das getreue Abbild
des bekannten Hähnerhahns im kleinen. Die un-
gewöhnlich kleinen Männchen werden nur 25 bis 28
Zentimeter groß (Schwanz bis Schwanzspitze), die Weib-
chen 36 bis 41 Zm. Die Grundfarbe der Oberseite ist
in sängernden Stadien ein schönes Braun, das später in
ein mattes Graubraun übergeht. Die Unterseite zeigt
gelblichen bis reinweißen Untergrund mit brauner
Querstreifenzeichnung. Das Auge glänzt in feurjaem

... sie eine einmal gefasste Beute nicht wieder freigegeben.
In unserem Vaterlande kann man den Sperber als
Staubvogel bezeichnen, meungleich auch die Sperber in
den Wintermonaten vorzugsweise die Lände durch-
ziehen. Auf höheren Bäumen, besonders gern an
Waldkanten, baut der Sperber sein voluminöses
Nest meist an verdeckter Stelle im dichten Geäst. Mitte
Mai bis Mitte Juni erscheinen in demselben vier
oder fünf an Größe und Färbung sehr verschiedenartige
 Eier. Meist weisen diese eine graurotliche Grundfarbe
und eine Zeichnung von rötlichen und bläulichgrauen
Punkten auf.

Der Sperber ist fast in allen Gegenden unseres
Vaterlandes zu finden, und zwar erscheint er überall
als ziemlich häufiger Gast. Besonders die größeren
Wälder kann man oft auf der Jagd nach Beutetieren
beobachten, während die kleinen Männchen ein mehr
verdecktes Leben führen. Die Hauptnahrung des Sper-
bers bilden kleinere Vögel aller Art. Wenn er des-
wegen auch unter den Sperklings und schädlichen Wä-
rgern weder aufscheint, so vernichtet er dennoch in er-
schreckendem Maße unsere nützliche Kleinvogelwelt, be-
sonders den nützlichen Stör, der wohl zu seinen Beute-
bissen gezählt werden muß.

Wenn wir dieses Treiben des Sperbers vom Kultur-
standpunkte aus betrachten, so müssen wir diesen Vogel
als einen unserer gefährlichsten Kulturfeinde billig
brandmarken. Seine Raubgier, durch die er aller-
dings nur seinen Hunger zu stillen sich bestrebt, schä-
digen in erster Linie die Landwirtschaft, den Garten-
bau, die Forstwirtschaft und überhaupt alle pflanzen-
bauenden Berufe, da durch Vertilgen der nützlichen,
insektenfressenden Kleinvögel diesen Kulturzweigen ein
gewaltiges Heer williger und fleißiger Helfer entzogen
wird. Aber auch den Kleinrentierhof brandschatzt der
Sperber zur Zeit der Jungtiere, denn mit Vorliebe
holt er, mit Dreifachheit einfallend, ein kleines Käst-
lein fort. Auch die Jagd schädigt er durch Schlagen von
Jungferwild und Junghasen, beziehungsweise schon
ausgewachsener kleiner Federwildarten, wie Wildtan-
den, Krametzvögel, Bekassinen, Schnepfen, Wachteln,
Feldhühner und dergleichen mehr.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Württembergische Landesparlamente. In der Sitzung
des Vorsteherrats gab der Vorsitzende Kommerzienrat
Fischer die Erlasse der Zentralleitung für Wohltätig-
keit und der Ministerien des Innern und der Finanzen
bekannt, wonach die vom Vorsteherrat beschlossenen
Satzungsänderungen genehmigt wurden. Darnach tritt
an die Stelle der Beauftragten der Zentralleitung, die
bisher die Aufsicht über die Landesparlamente ausgeübt
haben, künftig ein Beauftragter des Finanzministeriums
(Oberregierungsrat Dr. Lindemann). Die Bilanz
zeigte einen Reingewinn von 4,2 Millionen, wovon
2 Millionen zu Abschreibungen auf Wertpapiere ver-
wendet und 2,2 Millionen dem Vermögensüberfluß
zugeführt werden. Die Einlagen haben erheblich zu-
genommen, sie betragen am 30. April 1923 ohne die
Giroeinlagen über 2 1/2 Milliarden. Direktor Hofrat
Schrög wurde unter besonderer Anerkennung seiner er-
prießlichen Dienste während einer 45jährigen Amts-
zeit am 1. August dieses Jahres in den Ruhestand
versetzt. Der Direktion gehört künftig Direktor Dr.
Albert als alleiniger Direktor an, stellvertretende Di-
rektoren sind Schäfer, Klüber und Obersekretär
Wächter.

ep. Von ... Jugubbewegung.
Jugubbewegung, die in der Pfingstwoche ihre großen
Jugendtage in Dresden und Halle hielt, zählt im
Reichsverband der Jungmännerbünde 156 865 Mit-
glieder, 275 hauptamtliche Berufsarbeiter und 19
eigene Häuser. Im evang. Verband für die weibliche
Jugend sind 5316 Jungmädchenvereine mit 172 492
Mitgliedern zusammengeschlossen.

ep. Österreichische Kurhülle. Die evangelischen Kir-
chengemeinden in Österreich haben nach der in Graz
erscheinenden Wochenchrift „Der Sämann“ für die
Kurhülle über 15 Millionen Kronen gesammelt.

ep. Die Verluste der Wolgadeutschen. Auf der
Hauptversammlung der in Deutschland weilenden
Wolgadeutschen wurde mitgeteilt, daß in den Wolgo-
kolonien insgesamt 300 000 deutsche Bauern dem Hun-
ger und den Seuchen erlegen sind. Dem großartig or-
ganisierten Werk „Brüder in Rot“ ist es gelungen,
die Ueberlebenden zu retten und den völligen Unter-
gang der deutschen Wolgakolonien abzuwenden.

**Die „Automobilisierung“ des Gefangenen-Trans-
portes.** — Neue Anreize. Die bekannte Dresdener
„Grüne Minna“ ist jetzt durch ein großes Transport-
auto ersetzt worden, und zwar gleichfalls von grüner
Farbe. In diesem Auto können 22 Gefangene in Ein-
zelzellen untergebracht werden. Die bisherigen Pferde-
gespanne waren den größeren Anforderungen nicht
mehr gewachsen. — In Dresden waren am Freitag
wiederum vor der Markthalle am Antonplatz erste
Ansammlungen zu beobachten, so daß die Halle ge-
schlossen werden mußte. Ein Versuch, gewaltsam ein-
zudringen, ist mißlungen.

Was ein Kamel verdient. Das Kamel Rosa aus
dem Zoologischen Garten in Halle ist von seinem Di-
rektor Dr. Kniebe zu Filmzwecken nach Berlin ver-
liehen worden. Das Kamel verdient hier ein Tages-
honorar von 100 000 M., außerdem freie Verköstigung
und Reisefrüchte. Allerdings fliehen die schönen Ein-
nahmen nicht dem Tiere selber zu, das die Arbeit lei-
sten muß — es ist eben ein Kamel. v

Der bayerische Staatspräsident. Wie die Korrespon-
denz Hoffmann nichtamtlich mitteilt, hat die bayerische
Regierung einen Gesuchentwurf zur Schaffung eines
bayerischen Staatspräsidenten ausgearbeitet, und wird
den Entwurf in nächster Zeit dem Landtag zugehen
lassen.

Sturz des polnischen Ministeriums. Im polnischen
Reichstag ist ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett
Sikorski mit 279 gegen 117 Stimmen angenommen
worden. Das Kabinett hat darauf seinen Rücktritt er-
klärt, der vom Staatspräsidenten angenommen wurde.



Spiel und Sport.

Staffelläufe. Im ganzen Reich fanden am Sonntag leichtathletische Staffelläufe statt, die zahlreich besucht waren und größte Beachtung fanden. Es sollte zugleich eine Rundgebung für das Turnen der Sporttreibenden Jugend sein. In Stuttgart beteiligten sich über 2000 Teilnehmer an dem Wettlauf „Rund durch Stuttgart“, dabei errangen Riders im Hauptlauf einen überlegenen Sieg, im Mittellauf siegte Turngesellschaft, im kurzen Lauf Victoria Untertürkheim, im kleinen Lauf Schwimmverein Cannstatt, im Jugendlauf A Riders I und im Jugendlauf B Turnverein Stuttgart. In Mannheim gewann die Mannheimer Turn-Gesellschaft den Sieg, in München der Turnverein 1860.

Handel und Verkehr.

Der Follar notierte am Montag in Frankfurt 61 096 G., 61 403 Br. in Berlin 61 864 G. und 62 175 Br.

- 1 Schweizer Franken = 11 172 G., 11 228 Br.
- 1 französischer Franken = 4070 G., 4095 Br.
- 1 italienischer Lira = 2942 G., 2957 Br.
- 1 holländischer Gulden = 24 134 G., 24 260 Br.
- 1 Pfund Sterling = 284 287 G., 285 712 Br.
- 100 österreiche Krone = 86,28 G., 86,71 Br.
- 1 schwedische Krone = 1818 G., 1827 Br.
- 1 russische Krone = 11 421 G., 11 478 Br.
- 1 spanischer Pefetas = 9386 G., 9453 Br.

Der Verkauf von Gold für das Reich erfolgt vom 28. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 200 000 M. für ein Spannsigmarstück. Für Reichsilbermünzen wird der 400fache Betrag des Nennwertes bezahlt.

Der deutsche Gegenwert des Goldfranken ist mit Wirkung vom 28. Mai ab auf 11 800 M. heraufgesetzt worden.

Stuttgarter Börse, 28. Mai. Die weitere starke Entwertung der Mark veranlasste die Spekulation, Rückkäufe in großem Umfang vorzunehmen. Die Folge davon war ein starkes Heraufgehen der Kurse. Bankaktien höher: Vereinsbank 15 500 rat. Spinnereifaktien waren ebenfalls stark gefragt: Württ. Zelluloseindustrie 160 000, Spinnerei Erlangen 45 000, Ehlinger Spinnerei 100 000. Auch Brauereifaktien waren stark begehrt: Ravensburg 11 500, Kettenmeyer 30 000, Wulle 51 000, Württ. Hohenzollern 40 000. Für Maschinen- und Metallwerte bestand ebenfalls starke Nachfrage: Maschinenfabrik Ehlingen 40 000, Hesser 30 000, Weingarten 48 000, Reckartulmer 42 000, Württ. Metall 105 000, Feinmechanik 110 000. Von sonstigen Werten traten hervor: Blechwerk Ludwigsburg 33 000, Salzwerk Heilbronn 230 000, Gebr. Jungbans 41 000. — Am Freiverkehr wurde wahllos nach allen Effekten gegriffen, doch blieben die Kurssteigerungen in etwas engerem Rahmen. Sehr begehrt waren die heute zum erstenmal gehandelten Ubadrom.

L.C. Stuttgarter Landbesitznotendörse, 28. Mai. Es wurde notiert der 100 Rilo für gesunde, trockene

Ware ab württ. Stationen (alles in 1000 M.): Weizen 195-205, Gerste 150-180, Haber 120-150, Weizenmehl 325-345, Roggenmehl 285-305, Kleie 80-90, Sen 44-46, Stroh 46-48.

Der Kundenzahllohn im Juni. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landw. Hauptverband, dem Württ. Hohenz. Müllerbund und dem Mühlenhauptverband beträgt der Kundenzahllohn für den Monat Juni bei 6 Prozent Mitter 4500 M., bei 7 Proz. Mitter 5250 M. pro Zentner.

Minimales Wetter.

Für Mittwoch ist weiter unbefriedigendes Wetter bei kühler Temperatur zu erwarten. Regenfälle und Aufhellung werden noch weiter in rascher Folge wechseln.



Bergeffen Sie nicht

in diesen Tagen die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat Juni zu bestellen, denn sie brauchen eine Zeitung!

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Regierung protestiert feierlich gegen die Erschießung Schlageters.

WTB. Berlin, 29. Mai. Der deutsche Geschäftsträger in Paris wurde beauftragt, der franz. Regierung folgende Note zu überreichen:

Die franz. Regierung ließ den Kaufmann Schlageter, gegen den ein franz. Kriegsgericht in Düsseldorf auf Todesstrafe erkannt hatte, am 26. Mai erschießen. Der Tatbestand der dem Urteil zugrunde liegt, ist der deutschen Regierung nur aus Pressmeldungen bekannt und konnte von ihr nicht nachgeprüft werden. Gleichwohl, wie es sich damit verhalten mag, muß festgestellt werden, daß das Verfahren gegen Schlageter ebenso wenig wie die Verfahren franz. Kriegsgerichte gegen andere Deutsche Anspruch erheben kann, als Rechtsverfahren angesehen zu werden. Franz. Kriegsgerichte haben kein Recht, auf deutschem Boden, den sie widerrechtlich betreten haben, über Freiheit oder gar über Leben und Tod von Deutschen zu befinden. Die deutsche Regierung bezieht, daß sich die franz. Regierung, wenn nicht aus Rechtsgründen,

so doch aus Gründen der Menschlichkeit und um eine weitere Verschärfung der Lage zu vermeiden, bewegen lassen möchte, von der Vollstreckung des Urteils Abstand zu nehmen. In diesem Sinne sind sofort nach Bekanntwerden des Urteils bringende Vorstellungen bei ihr erhoben worden. Die franz. Regierung gab ihnen kein Gehör, entschloß sich vielmehr, den kriegsgerichtlichen Zwang gegen die Verodierung bis zum Ausbruch zu treiben und mit der Erschießung Schlageters einen Schritt zu tun, der nicht wieder gutgemacht werden kann. Die deutsche Regierung protestiert feierlich gegen diesen Mißbrauch der Gewalt, für den die franz. Regierung die Verantwortung trifft.

Ein blutiger Zusammenstoß in Düsseldorf.

WTB. Düsseldorf, 29. Mai. Die Gewerksamen und Kommunisten hielten gestern Vormittag eine Versammlung auf dem Hamburger Wall ab, die von den Franzosen erloubt worden war. Dabei kam es gegen Mittag in Oberbilk zu Zusammenstößen zwischen Streikenden bezw. Gewerksamen und der Polizei. Die Streikenden verjagten die Arbeiter aus der Maschinenfabrik herauszuholen. Die Polizei schützte die Arbeitswilligen und ging mit der Waff gegen die Demonstranten vor. Dabei wurde einer der letzteren durch einen Kopfschuß getötet. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Der Nachmittag verlief ohne Störung. Die Polizei hat die Anweisung erhalten, gegen das Auftreten von Hundstößen in geschlossenen Räumen und gegen Demonstranten vorzugehen.

Ein schwerer Irrtum.

WTB. Gießen, 28. Mai. Die Kontrollausschüsse, die in den letzten Tagen eine Herabsetzung der Warenpreise um 3-4000 M. unter den Einkaufspreis der Stoffen erzwungen hatten, haben nunmehr eingesehen, daß dies höchst irrig war. Von allen Seiten kamen Käufer, die zu billigen Preisen kauften, während die notleidende Bevölkerung die Waren nicht zu sehen bekam. Infolgedessen begannen die Kontrollausschüsse wieder damit, die Preise bedeutend zu erhöhen.

Baldwin Führer der konservativen Partei.

WTB. London, 29. Mai. Baldwin wurde gestern einstimmig zum Führer der konservativen Partei auf der unter dem Vorsitz Cursons abgehaltenen Zusammenkunft der Partei im Hotel Cecil gewählt.

Devalera fordert zur Waffen niederlegung auf.

WTB. London, 29. Mai. Die Blätter melden aus Dublin: Devalera teilte seinen Anhängern mit, die Fortsetzung des Kampfes für die Republik sei zwecklos und es sei eine Tat der Vaterlandsliebe, jetzt die Waffen niederzulegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hubwig Sant, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Am Samstag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr bringen wir bei der Lohmühle zum Verkauf:

- 2 große und 1 kleinen Britischenwagen,
- 1 unaufgemachten Wagen,
- 1 Schlitten, 3 Waagen, 2 Winden,
- 2 Sackkarren, 1 Wasserwaage, verschiedene Lederriemen, 1 Lohsofen mit Rohr, 1 Partie Dachziegel u. verschiedene andere Gegenstände.

Verberggenossenschaft Altensteig.



Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Jorkami Pfalzgrafenweiler.

Nadelstammholzverkauf.

Am Mittwoch, den 6. Juni 1923 vormittags 10 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasth. „Schwaben“ auf Staatswald 3318 F., 1872 Za mit 7 m Länge: 165 L., 378 H., 670 M., 679 IV., 503 V., 95 VI. R. Abschnitte 7 I., 6 II., 3 III. Riefe. 30 Fo mit 7 m Länge: 11 M., 7 IV., 2 V. R., Abschnitte 2 II. R. Lospreise an die von der Fortsetzung G. f. G. Stuttgart.

Lehrverträge

sind vorrätig in der W. Rieker'schen Buchhandlg. Altensteig.

Altensteig, 5-8 St.

Speisekartoffeln und Bohnenstücken

sind zu verkaufen. Ab. Birkle.

Etwas Gutes

für Haar u. Kopfboden ist echtes Brennessel-Haarwasser mit den 3 Brennesseln. Apotheke Altensteig.

1 Bruthenne

mit Jungen verkauft, wer? — sagt die Geschäftshilfe d. Bl.

Kabf. Verein Altensteig

Heute abend 7/8 Uhr Außerordnll. Versammlung im Lokal. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Altensteig. Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei hohem Lohn. H. Gebr.

Ein Mädchen

für Haus u. Landwirtschaft bei guter Bezahlung für sofort gesucht. D. D.

Hege und Jagd

ist die jährliche Jagdversteigerung in Baden und umliegendes Gebiet vieler Jagd- u. Hundesportler - Versteigerungen des in- u. ausländischen. Probekunden sind gegen Selbstkostenbesuch zu besuchen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Ein 6 Monate altes

Zuchtrind

verkauft, wer? — sagt die Geschäftshilfe d. Bl.

Kriegerverein Hornberg.



Unser Verein begeht am Sonntag, den 3. Juni das Fest der

Fahnenweihe.

1/2 Uhr Festzug. Von 8 Uhr ab Unterhaltungsabend mit Musik. Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein der Vorstand.

Altmanndweiler.

Fichtenrinden-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Mai, abends 6 Uhr, kommen auf dem Rathaus zum Verkauf: Aus Abteilung Harzt und Wollfäden 15 Rm Fichtenrinden. Gemeinderat.

Zur Anfertigung von

Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Inh. L. Lauk — Altensteig. —

